Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 65 (1951)

Heft: 4

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fehlt, einer allmählichen Zerstörung anheimzufallen. Schon jetzt sind einige Wappen fast nicht mehr zu deuten und die Ornamente wurden durch sinnlos gelegte elektrische Leitungen arg verunstaltet. Die in jüngster Zeit geplante Uebertünchung der ganzen Saaldecke konnte in letzter Minute verhindert werden. Trotzdem drohen auch in Zukunft sowohl diesen heraldischen Denkmälern im Pfarrhaus wie auch der alten, interessanten Kirche zu Oberschongau Zerfall und Zerstörung. Schade um die über 900 Jahre alte christliche Kultstätte !

(Fortsetzung folgt.)

Bibliographie

Zünfterverzeichnis der Vereinigten Zünfte zur Gerwe und zur Schuhmachern in Zürich. Sechseläuten 1951. 35 S.

Das Heft gibt wie der Titel besagt ein aktuelles Verzeichnis des Vorstandes und der Mitglieder der Zürcher Zünfte zur Gerwe und zur Schuhmachern. Was den Reiz der Veröffentlichung ausmacht, ist der zweite Teil, der zu jeder Familie Bürgerrecht und Wappen, wo vorhanden, mitteilt. Die Wappen sind von Jean Morier in Zürich gezeichnet worden.

A. Br.

ARVID BERGHMAN. **Heraldisk Bilderbok tillägnad H. K. H. Kronprins Carl Gustaf.** Med teckningar av Sven Sköld. Steinsviks Bokförlag AB. Stockholm 1951.

Das reizvoll illustrierte, mit vielen farbigen und schwarzen Zeichnungen ausgestattete hübsche Heft ist für jeden, der sich mit schwedischer Heraldik, speziell mit den Wappen, Bannern usw. des Könighauses beschäftigen will, wertvoll. Es bietet ihm eine Fülle von Anregungen. Den Schlussteil bildet eine Stammtafel ab Gustav Vasa (König, 1496-1560) und die Ahnentafel des Kronprinzen Carl Gustaf. *A. Br.*

BERTY BRUCKNER-HERBSTREIT. **Die Hoheitszeichen des Standes Schaffhausen und seiner Gemeinden.** Im Selbstverlag der Verfasserin. — Reinach-Basel 1951. 328 S. 9 Farbtafeln. Über 160 Tafeln und Illustrationen.

Die Schaffhauser Jubiläumsfeier 1501-1951 bot den willkommenen Anlass zur Veröffentlichung eines weiteren, wertvollen Beitrags zur bereits ansehnlichen Literatur der eidgenössischen Fahnen- und Wappengeschichte. Der von Frau B. Bruckner-Herbstreit herausgegebene stattliche und reich illustrierte Quartband gestattet auch dem Aussenstehenden einen Überblick über die Landesgeschichte Schaffhausens. Der Gedanke, Stand-, Stadt- und Gemeindewappen genauer zu erfassen, hat hier eine glückliche Lösung gefunden. Wie hervorgehoben, bedeutet Wappen- und Fahnengeschichte Landesgeschichte und es ist der Autorin gelungen, unter Beachtung aller grundlegenden Elemente in sinnvollem Aufbau das vorhandene Quellenmaterial zu erfassen und zugänglich zu machen. Wertvolles Illustrationsmaterial erhöht das Verständnis für die noch in Schaffhausen glücklicherweise vorhandenen heraldischen Denkmäler aller Art, die hier vereint veröffentlicht werden konnten. Hoheitszeichen waren von jeher die historisch überlieferten Sinnbilder des Staats- und Stadtwesens, und die Fülle überlieferten Brauchtums zeigt uns noch heute, wie tiefgreifend diese geschichtlichen Symbole in früheren Zeiten mit der Kultur und dem Leben im allgemeinen verbunden waren. Diese Tatsache spricht geradezu packend aus der vorliegenden Veröffentlichung.

Eine knappe und sachliche Erklärung des Ortsnamens, sowie die Übersicht über Siegel und Wappen des Klosters Allerheiligen [1]) dienen als Ausgangspunkt für das Schaffhauser Siegelwesen. Eine lückenlose Entwicklungsgeschichte des Stadtsiegels, dessen ältestes 1253 begegnet, lässt die heraldische Bildung der grundlegenden Typen nach 1262 Hauptsiegel, Rücksiegel, erstes Sekretsiegel (1403), Gerichtssiegel (1411/12) und deren Benützung bis zum 17. und 18. Jahrhundert verfolgen. Eingehende Feststellungen über zahlreiche Stempelschneider liefern kunstgeschichtliche Angaben. Das 2. Sekretsiegel (1471) wird allmählich zum eigentlichen Stadt- und Staatssiegel und ist bis 1879 im Gebrauch. Der aufrechte alleinstehende Widder

---

[1]) Dieser Gegenstand wurde von der Verfasserin erschöpfend bereits in den *Beiträgen zur vaterländischen Geschichte*, 26, 269 ff., dargestellt.

wird, später statt dem aus dem Stadtturm springenden Schafbock zum Hoheitszeichen in Siegeln von Stadt und Stand. Wertvolle münzgeschichtliche Hinweise bieten weitere Anhaltspunkte für die Entwicklung der Stadtzeichen. Seit 1524 besitzt die Stadt das volle Münzrecht, das sich in der sinnbildlichen Verkörperung des wärschaften Widders ausprägt. Alle Gegenstände des öffentlichen Lebens wie Waagen, Masse, Gewichte, führten durchgängig diese wichtige Besitzmarke. Besonders aufschlussreich und wertvoll ist die Fahnen- und Wappengeschichte von Stadt und Land. Mit Recht weist die Verfasserin auf die Fahne als Ausgangspunkt für Stadtwappen und -farben überhaupt hin. Die schwarz-grünen Standesfarben finden sich — wenigstens im Grün — bereits an Siegelschnüren von 1253. Sie begegnen in den Fähnlein der städtischen Aufgebote des 15. Jahrhunderts und bleiben bis 1798 durchgängig in Gebrauch. Das wahrscheinlich bereits im 13. Jahrhundert vorhandene Banner bildet den Ausgangspunkt des im 14. Jahrhundert entstandenen eigentlichen Stadtwappens. Wir möchten hier auf ganz ähnliche Verhältnisse in der ehemaligen Freien Stadt Strassburg i. E. hinweisen. Auch dort zeichnete sich ein Unterschied zwischen Siegel-Münzbild und Wappen ab.

Unter Heranziehung aller verfügbaren Quellen setzt sich die Verfasserin mit dem Nebeneinander zweier Sinnbilder — des alleinstehenden Bocks als Fahnen- und Wappenbild, und — im alten Münz- und Siegelbild — des aus dem Turm springenden Tieres auseinander. Beide galten im 16. Jahrhundert als Hoheitszeichen der Stadt. Nach 1831 wurde das erstere zum Sinnbild des Kantons, Erbe des ehemaligen Stadtstaates. Die Stadt selbst griff auf das alte Siegelbild zurück. Sie bereinigte 1934 ihr Wappen mit Turm und springendem Widder. Einen vielsagenden Einblick in das Brauchtum im öffentlichen Stadtleben vergangener Jahrhunderte bieten die Ausführungen über die schwarz-grünen Stadtfarben. Seit dem 14. Jahrhundert spielte das Tuch in der Stadtfarbe, die bekannte « Livrée », eine wichtige Rolle, die hier durch eine bezeichnende Zusammenstellung nach einem « Mantel- und Rockrodel » des 17. Jahrhunderts anschaulich belegt ist. Die Fülle heraldischer Denkmäler, die heute noch zum Schmuck Schaffhausens beitragen, bieten in Reichtum und Vielfalt ein anschauliches Bild heraldischer Kunst, vor allem auf Goldschmiedearbeiten und in der Glasmalerei, beispielsweise die Standesscheibe von 1519 mit den in Kettenhemden gekleideten, bewaffneten Widdern als Schildhaltern oder der Stimmersche Scheibenriss von 1579.

Breiteren Raum nimmt das Fahnenwesen im alten Schaffhausen ein. Leider blieb an Originalfahnen wenig erhalten, doch weiss die Autorin an Hand von Quellenangaben und überliefertem Illustrationsmaterial ein lebendiges Bild der alten Schaffhauser Banner und Fahnen zu entwerfen. Besondere Erwähnung verdienen das Sempacher Banner von 1386 in Luzern und dessen Leinwandkopie von 1491. Fendli und Rennfähnlein sind vom 14. bis 16. Jahrhundert zu verfolgen.

Eine « Bannerordnung » liegt bereits 1385 vor. Quartierfahnen für « Gerenne » bei Feuersbrunst oder Kriegsalarm waren, wie im alten Strassburg, auch in Schaffhausen üblich. Besondere Bedeutung kommt dem Juliusbanner von 1512 und dessen « Wappenbesserung » zu. Leider ist vom Original nur das gestickte Eckquartier erhalten. Den Gesamteindruck vermittelt allerdings eine Miniatur des H. C. Lang in Rüegers Schaffhauser Chronik (16. Jh., Farbtafel). Der steigende Widder wird seit 1512 mit goldener Krone, goldener Mannheit und Hufen geführt. Die « Venli » der Schaffhauser Wehrmacht folgen seit dem 16. Jahrhundert dem in der Eidgenossenschaft allgemein gültigen Brauch: das Eidgenossenkreuz gesellt sich zur grün-schwarzen Farbe, die durch Hinzutreten von gelb bereichert wird. Mit einem lehrreichen Überblick über Kriegsordnungen und Wehrwesen im Zusammenhang mit den Kriegsfähnlein und « Feuerpannern » werden die noch erhaltenen Standarten und Fahnen des 17. Jahrhunderts geboten. Die älteste erhaltene Reuter-Standarte um 1638 leitet eine Reihe von vorhandenen schwarz-grün-gelb-weiss geflammten Defensionalfahnen des spätern 17. Jahrhunderts ein. Typisch für Dragoner ist die 1713 datierte Standarte der Ringkischen Dragoner. Ein Überblick über die weitere Entwicklung der Fahnen des Kantons bis 1847 beschliesst den ersten Teil des Werkes.

Nicht weniger sachlich und anschaulich werden dem Leser im zweiten Teil die Geschichte, Entwicklung und Bereinigung der Gemeindewappen des Kantons Schaffhausens vor Augen geführt. Nach dem Tode Staatsarchivars Dr. H. Werner übernahm Frau Bruckner-Herbstreit die schwierige Aufgabe der Bereinigung der Gemeindewappen, die sich infolge eingetretener Willkür in dieser Frage als dringend notwendig erwies. Unter Berücksichtigung der nötigen Grundsätze und umfassender Quellenstudien wurde diese Aufgabe von Grund auf durchgeführt. Unter Hinzuziehung von Andreas Ryffs « Circkell der Eidgenossenschaft » 1597 (Hist. Museum Mülhausen) und des ortsgebundenen Materials konnten 35 alte Gemeindewappen nun wieder zu frischem Leben erweckt werden, wobei manche Gemeinde trotzallem auf dem später angenommenen Wappen beharrte. In vier farbigen Tafeln nach Entwürfen von Emil Huber, Jean Morier, Gottfried Zimmermann prangen die endgültig festgelegten Ortswappen als neuer Beitrag zur Schweizer Heraldik.

Leider erlaubt es der diesen Zeilen eingeräumte Platz nicht, im Einzelnen auf die diversen Gemeindemonographien einzugehen. Alle bieten in Kürze eine sachliche Übersicht der jeweiligen Ortsgeschichte, sowie die Entwicklung der Siegel, Wappen, Fahnen usw. und schliessen mit der endgültig festgelegten Wappenbeschreibung. Immerhin sei hier auf die Fülle des Abbildungsmaterials hingewiesen, das erläuternd und begründend den entsprechenden Text begleitet. Reich ist auch hier die Zahl der Glasgemälde und Scheibenrisse, die hinzugezogen wurden.

Von besonderer Fülle erweisen sich die Quellen beispielsweise für Hallau, Neunkirch, Stein a.Rh., deren heraldische Denkmäler besonders reich erhalten sind. Historische Fahnen und Glasgemälde mit der Darstellung des Drachentöters St. Georg sind hier beachtenswert und eingehend gewürdigt. Mit Wilchingen schliesst die Reihe der Schaffhauser Gemeindewappen. Am 1. August 1951 erkannte der Regierungsrat offiziell die bereinigten Wappen als rechtsmässige Hoheitszeichen an.

Mit der Herausgabe dieses Werkes und dem Abschluss einer schwierigen, doch mit Begeisterung und Liebe durchgeführten Arbeit hat Frau Berty Bruckner-Herbstreit, die sich bereits um die Herausgabe des Schweizer Fahnenbuches gemeinsam mit ihrem Gatten verdient gemacht hat, ihrer Vaterstadt und dem Kanton Schaffhausen ein bleibendes Denkmal gesetzt. Ihr verdanken wir auch die Anregung zu den Entwürfen der Gemeindewappen. Dem Freunde der Vergangenheit, dem Historiker und Heraldiker, wird dieses Schaffhauser Wappen- und Fahnenbuch eine reiche Fundgrube des Studiums, doch auch der Freude sein.

Paul Martin, Strasbourg.

H.S LONDON. **The heraldic Roundel.** Londres 1950.

Un parfait exemple de ce que peut donner une étude reposant uniquement sur les sources est fourni par ce travail. Le blason anglais désigne le tourteau d'un mot différent suivant son émail. M. London montre fort bien, d'après les anciens rôles blasonnés que, s'il connaissait les besants, tourteaux ou gastels (tous ayant le sens de gâteau) ou pellets, le moyen âge ignorait cette multiplicité. Ce n'est qu'au milieu du XVe siècle qu'apparaissent de nouveaux mots, que Legh, en 1562, porte définitivement à neuf adoptés par le blason anglais. Mais les nouveaux auteurs du *New Dictionary of British Arms* reviendront aux seuls termes besant (or) et tourteaux pour les autres émaux.

M. London, dont on n'a pas oublié l'étude exhaustive sur l'ombre, arrive ainsi à traiter de manière absolument définitive les points les plus discutés du blason. Sur de tels travaux se fonde la véritable science héraldique, l'érudition de l'auteur étant un gage certain que les points acquis le sont définitivement. *P. A.-E.*

O. FORST DE BATTAGLIA. **Traité de Généalogie.** Editions Spes, Lausanne, 1949, 1 vol. 140 p.

Pour beaucoup, la généalogie n'est encore qu'un passe-temps de vaniteux ou une marotte de quelques originaux qui font sourire leur entourage. C'est pourquoi un ouvrage traitant ce sujet dans un esprit scientifique — historique et biologique — mérite d'être signalé.

Certes, il n'est pas nécessaire, dans nos *Archives héraldiques*, de faire l'apologie de la science généalogique que tout héraldiste considère comme l'une des bases indispensables à la compréhension des armoiries et de leur évolution. Mais ce qu'il faut relever ici, c'est l'utilité et l'intérêt d'un travail qui montre non seulement les détails techniques de la recherche généalogique, mais encore les multiples conclusions qu'on peut tirer de ces études qui apportent aux problèmes historiques un complément de première importance.

L'aspect biologique des problèmes généalogiques, c'est-à-dire la transmission des caractères héréditaires, constitue l'un des côtés les plus intéressants de la généalogie moderne auquel l'auteur consacre un chapitre. L'analyse du patrimoine héréditaire de divers grands hommes vient illustrer de façon passionnante les faits scientifiques un peu arides. L'érudition de l'auteur, sa documentation remarquable confèrent à ces pages — comme d'ailleurs au reste de l'ouvrage — un très grand intérêt. Beaucoup d'héraldistes et d'historiens y trouveront à enrichir leurs connaissances et y verront posés des problèmes à la fois biologiques et historiques. Ainsi, les remarquables découvertes de la génétique médicale — qui prend actuellement un si grand développement — viennent apporter à la science historique un complément de première valeur.

Plusieurs tables généalogiques et une bibliographie de 34 pages viennent compléter cet ouvrage dont nous sommes heureux de saluer la publication. *M. J.*

Internationale Chronik — Chronique internationale

L'Académie internationale d'héraldique continue ses travaux d'organisation et, considérant que le premier but à atteindre est de créer un lien entre les héraldistes, le Baron Stalins, avec la collaboration de MM. le Juge de Segrais, Dr O. Neubecker, Prof. Martin de Riquer, Prof. Gorino-Causa, a décidé d'établir un vocabulaire héraldique en 6 langues. La Société du Grand Armorial de France a entrepris cette édition et on espère que cet ouvrage paraîtra avant la fin de l'année. *St.*

Achthundert Jahre lebendige Heraldik. — Im Jubeljahre der 600-jährigen Zugehörigkeit des Standes Zürich zum Bund der Eidgenossen veranstaltete die regsame Gilde der Zürcher Heraldiker in der Zentralbibliothek eine Ausstellung über die Entwicklung der